

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 40 (1984)
Heft: 3

Rubrik: Ortsnamen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Chouf oder Schuf oder gar Shouf?

„Chouf“ fußt offensichtlich auf der französischen Rechtschreibung und entspricht damit den Anforderungen des französischsprachigen Lesers. Es fügt sich somit einwandfrei in eine französisch abgefaßte Nachricht. (Einen Berner freilich heimelt es an, wenn er etwa an „Chouf u Louf“ denkt!)

„Schuf“ wendet sich deutlich an den deutschsprachigen Leser und stört in einem deutschen Wortablauf die Spracheinheit in keiner Weise. Lediglich die Eigenschaft des *U* (lang und geschlossen) birgt in sich eine gewisse Unsicherheit; aber das ist weiter nicht von Belang. Vielleicht entspricht unser *U* weder geschlossen noch offen dem libanesischen.

Bei „Shouf“ sticht die englische Schreibweise des *Sch* hervor. Diese sollte doch weder im deutsch noch im französisch abgefaßten Wortlaut genehm sein.

Jedenfalls dürfte die Sprache, in der die Nachricht mit dem fremdklingenden Namen übermittelt wird, nicht noch durch dessen Schreibweise übermäßig gestört werden. Ganz besonders gilt diese Forderung für Namen, die aus einer Sprache mit andern Buchstaben (hebräisch, griechisch, arabisch usw.) stammen.

In „Shouf“ haben sich gleich zwei weitverbreitete Übel eingenistet; statt *sch* steht *sh* (englische Schreibweise) und statt *u* steht *ou* (französische Schreibweise).

Die scheinbar buchstabentreue Umsetzung der fremden Schriftzeichen veranlaßt viele, für *u* oft *ou* zu schreiben und damit etwas Sinnloses zu tun. Wenn auch im Griechischen für die Darstellung des *U* zwei Buchstaben benötigt werden, wird der in der deutschen Sprache nach französischer Art mit *ou* angedeutete Laut *u* in einem deutschen Namen einfach unverständlich.

Wie eingetrockneter Harz an Kleiderstoffen klebt *sh* beispielsweise an Bangladesch (Bangladesh!). Die englische Schreibweise des *Sch* hat doch im deutschen Wortlaut nichts zu suchen.

Weil im Hebräischen für *s* und *sch* das gleiche Zeichen dient, treten auch Unterschiede zwischen biblischen Namen, wie wir sie gelernt haben, und den heutigen auf: Mose, heute Mosche. Warum schreiben sie da durchwegs „Moshe“, also englische Darstellung des Lautes *sch*?

Lange vor der Neugründung des Staates Israel sangen wir „Im Schwarzen Walfisch zu Askalon“. Heute heißt es „Ashkalon“. Warum muß „Ashkalon“ geschrieben werden?

Der griechisch-zypriotische Präsident heißt Kyprianu. Hier schreiben sie wie in vielen Namen griechischer Herkunft *ou* für *u*, also Kyprianou. Was hat die französische Schreibweise des *U* hier im deutschen Wortlaut für eine Bewandnis?

Wenn wir deutsch reden und schreiben, dürfen wir keine Anleihen bei andern uns nur teilweise bekannten Sprachen aufnehmen. Unter Umständen setzen wir dabei gewisse Laute voraus, über die unsere Muttersprache gar nicht verfügt.

Grundsätzlich sollten wir eine Umschrift vornehmen, die weder gegen die Mutterspracheinheit noch gegen die Sprechereinheit verstößt, also eine dem Deutschsprachigen angepaßte Lautung anstreben.

Wir könnten in dieser Beziehung nicht nur von den Franzosen und Engländern, sondern auch von den Einheimischen an der Sprachgrenze lernen. Sie vollziehen die Umbenennung der Namen in vorbildlicher Art und Weise. Verstöße gegen die Mutterspracheinheit treten kaum auf. Diese Haltung dürfte grundsätzlich für die Umschrift von fremden Namen in Zeitungsnachrichten als richtungweisend gelten. W. Rüedi

Wortbildung

Was ‚beinhalten‘ beinhaltet

Das Wort ‚beinhalten‘ mag nicht eben schön sein. Jedenfalls zog kürzlich jemand gegen dieses Wort zu Felde. Er wendete gegen ‚beinhalten‘ ein, daß dieser Wortschöpfung, im Unterschied zu den meisten Verben mit Vorsilben, der Infinitiv, also die Nennform, die Grundform, fehle, daß es also kein ‚inhalten‘ gebe. Und ‚beinhalten‘ sage nichts, aber auch gar nichts anderes als ‚enthalten‘ und ‚umfassen‘.

Ist das wirklich so? Wenn ich nach der Lektüre eines Artikels frage, was er eigentlich beinhalte, wonach frage ich dann? Vielleicht ‚umfaßt‘ der Artikel alle möglichen Anwendungen der Kernenergie und ‚enthält‘ dazu die Kommentare von offizieller wie von privater Seite. Aber was beinhaltet er nun? Daß die Kernenergie gar zu gefährlich ist oder daß ihr Nutzen zu gering ist? Worauf läuft der Artikel hinaus?

Wenn ich frage: „Was ist der langen Rede kurzer Sinn?“, dann könnte ich auch fragen: „Was beinhaltet diese Rede?“ Aber ich könnte nicht gleichbedeutend fragen: „Was enthält diese Rede?“ oder: „Was umfaßt diese Rede?“ Bei ‚beinhalten‘ geht es um ein „Was eigentlich?“ Bei ‚umfassen‘ und ‚enthalten‘ geht es um ein „Wieviel wovon?“

Was nun die Vorsilbe *be* vor ‚inhalten‘ betrifft, so stimmt es freilich, daß es die Grundform des Verbs nicht ohne die Vorsilbe gibt. Aber es stimmt nicht, daß dies hier so sei im Unterschied zu den meisten Verben mit Vorsilben. Gerade mit der Vorsilbe *be* gibt es unzählige Verben, denen die Grundform fehlt, beispielsweise: beanstanden, befürworten, beschränken, begehren, begutachten, beabsichtigen, beeindrucken, beeinträchtigen, begatten, beglaubigen, belästigen, benachteiligen, berichtigen, bescheinigen, beschleunigen, bewegen, bewältigen, bewirten und viele andere mehr. Es gibt kein: urkunden, hagen, fähigen, ginnen, helligen, jahren, rücksichtigen, schwichtigen, stätigen. Nur mit *be* wird daraus ein Wort.

Gerade die Vorsilbe *be* wird oft sowieso nicht vor ein Verb gesetzt, sondern vor ein Substantiv, um ein Verb daraus zu machen. Also wird aus Urlaub dann beurlauben, aus Zweck bezwecken, aus Haupt behaupten; und ebenso wird aus Inhalt dann beinhalten. Es ist eine völlig legitime Wortbildung, wie unsere Sprache sie erlaubt.

‚Beinhalten‘ ist vielleicht nicht schön, aber es ist nicht häßlicher als beobachten, beeinflussen, beanstanden, bevorzugen, nur daß es wohl nicht gar so häufig gebraucht wird; und daher fällt es als Wortbildung neueren Datums etwas mehr auf. Doch das Wort ist nun einmal da, und es wird wohl auch nicht mehr verschwinden. Schön oder unschön, man wird sich daran gewöhnen müssen. Klaus Mampell